



Ausgabe II/2024

Quo vadis EU?

Die Auswahl der Themen für dieses Heft stellte uns vor einige Herausforderungen. Zum einen war in Anbetracht der Anfang Juni stattfindenden Wahlen zum Europaparlament das Thema Europa ein absolutes Muss, zum anderen drängten sich zahlreiche wichtige globale Fragen auf. Um den Umfang dieser Ausgabe nicht weiter auszudehnen, wofür uns – offen gesagt – auch die nötigen finanziellen Mittel fehlen (Näheres dazu in der Kolumne „In eigener Sache“), mussten wir leider einige wichtige Themen zurückstellen. Die nächste Ausgabe wird bereits Anfang Juli erscheinen und verspricht jetzt schon viele wichtige Beiträge und Analysen angesichts der ziemlich aus dem Lot geratenen Welt.

Damit zum zentralen Einzelthema dieses Heftes: Europa. Wie bereits in den letzten Ausgaben (ich möchte besonders unsere Ausgabe VI/2023 mit dem Titel „Friedensmacht Europa?“ in Erinnerung rufen) macht uns vor allem die Sicherheit des alten Kontinentes besondere Sorge. Auch wenn es bereits in früheren Jahrzehnten (der NATO-Angriff „Operation Allied Forces“ auf Jugoslawien 1999 war der erste größere militärische Konflikt in Europa nach 1945, es ereigneten sich aber auch immer wieder „kleinere“ Kampfhandlungen im ehemaligen Jugoslawien, Georgien und der jahrzehntelange Bürgerkrieg in Nord-Irland sollte auch nicht vergessen werden) immer wieder gewaltsame, teilweise auch völkerrechtswidrige, kriegerische Auseinandersetzungen gab, so war man sich im Großen und Ganzen weitgehend darüber einig, dass Europa in gewissem Maße die negativen Lehren der beiden verheerenden europäischen Weltkriege des 20. Jahrhunderts verstanden hat. Zumindest oberflächlich betrachtet dürfte das auch berechtigt gewesen sein. Dass der genuin europäische Versuch einer eigenen, die europäischen Interessen in den Vordergrund stellenden Friedensordnung nach dem vielversprechenden Versuch der 70er Jahre (Schlagwort Helsinki Erklärung) de facto im Sande verlaufen ist, und Europa heute kaum mehr jenes Friedensprojekt repräsentiert, als das es aufgrund der Lehren der beiden Weltkriege konzipiert war, ist aus meiner Sicht unbestreitbar. Die Ursachen dafür sind vielfältig, können aber sicher nicht alleine der „großrussischen Expansionspolitik“ des nach-sowjetischen Russland angelastet werden. Dafür hat das immer stärker unter NATO-, sprich US-amerikanischen Einfluss geratene EU-Europa sehr wohl auch eine nicht zu vernachlässigende Verantwortung. Die ersten

Fehler wurden hier schon in der Gorbatschow- und vor allem in der Jelzin-Zeit gemacht, diese wurden dann in der von der NATO vorangetriebenen NATO-Osterweiterung ab 1999/2000 fortgesetzt. Das zu leugnen, ist ein die historischen Abläufe verfälschender Revisionismus. Dass dieser in den letzten Jahren von der EU nicht nur fortgesetzt, sondern auch verschärft worden ist, kommt auch in verschiedenen höchst problematischen Resolutionen des Europarlamentes zum Ausdruck. Den Höhepunkt dieser geschichtsrevisionistischen Positionierung erreichte man am 17.9.2019 mit der mit überwiegender Mehrheit angenommenen „European Parliament resolution on the 80th anniversary of the start of the Second World War and the importance of European remembrance for the future of Europe“, welche de facto den deutschen Nationalsozialismus mit dem sowjetisch-stalinistischen Kommunismus gleichsetzte. Infolge der Ereignisse in der Ukraine in den Jahren 2013/14 („Euromaidan“) und der Okkupation der Krim 2014 hat sich diese Denkweise in Europa, natürlich massiv unterstützt von den USA, immer stärker verbreitet. Der zweifellos völkerrechtswidrige und durch nichts zu rechtfertigende Angriff Russlands auf die Ukraine am 24.2.2022 hat den Bellizisten in der EU noch weiteren Auftrieb gegeben. Alternative Sichtweisen, auch eine starke und glaubwürdige europäische Friedenspolitik sind unter die Räder gekommen. Die EU, auch und ganz besonders das Europaparlament, sind mehr mit Waffennachschub und europäischer Aufrüstung beschäftigt als mit dem Versuch, das in Vergessenheit geratene „Europäische Friedensprojekt“ zu retten.

Kritik an EU ist verständlich und legitim

Die zuvor in aller Kürze (ich ersuche um Verständnis dafür, dass aus Platzgründen manches verkürzt und daher vereinfacht dargestellt werden musste) präsentierte Darstellung der Ereignisse der letzten zehn bis fünfzehn Jahre bringt mich zurück zur EP-Wahl. Ich finde es verständlich und durchaus legitim, dass manche Maßnahmen der EU einer zunehmenden Kritik unterworfen werden, zumal die seit einiger Zeit eingeschlagene Richtung auch fatale Auswirkungen auf Demokratie und soziale Entwicklung EU-Europas hat. Aus dieser Sicht möchte ich auf den Kommentar von Kurt Bayer in diesem Heft verweisen, der sich kritisch mit den Reformvorschlägen des früheren italienischen Ministerpräsidenten Enri-

co Letta befasst. Es ist aus meiner Sicht höchst bedauerlich, dass Kritik an dieser Politik von den – noch – dominanten politischen Kräften in der EU und auch von den meisten Leitmedien als „Putin-Versteherei“ diffamiert wird, anstatt sich auf die Suche nach einer eigenen europäischen Friedens- und Versöhnungspolitik zu machen. Die vor allem von rechten nationalistischen EU-Kreisen kommende Kritik kann und darf doch nicht die einzige alternative Europapolitik bleiben.

Es gibt auch eine Welt außerhalb Europas: Palästina, Brasilien, China, BRICS

Dass die EU, zumindest wesentliche Teile derselben, auch in höchst aktuellen und sehr gefährlichen internationalen Konflikten Gefahr läuft, auf der falschen Seite oder – im besten Falle – noch auf keiner Seite zu stehen, beweist der aktuelle Nahostkonflikt. Dass im Gegensatz zu der offiziellen verbalen EU-Nahostpolitik führende EU-Staaten Waffen an Israel liefern, die Klage Südafrikas beim Internationalen Gerichtshof sogar bekämpfen, und im eigenen Bereich mit massiver Polizeigewalt Kritik verhindern, ist höchst bedenklich. Dass sich die EU bis heute nicht dazu bewegen konnte, die Menschenrechtsklausel im Assoziierungsvertrag mit Israel zu aktivieren, ist schlicht und einfach unverständlich. Ich darf in diesem Zusammenhang auf die Reportage unseres neuen Redaktionsmitgliedes Dieter Reinisch über die unbeschreiblichen Vorgänge im Zusammenhang mit einer Palästina-Konferenz (übrigens von einer jüdischen Organisation organisiert!) in Berlin verweisen.

Dem globalen Anspruch von INTERNATIONAL verpflichtet, haben wir in diese Ausgabe auch wieder eine Reihe von wichtigen und interessanten Beiträgen aufgenommen, welche sich mit den Entwicklungen im nicht „demokratisch wertegeleiteten“ Teil der Welt befassen. Ich möchte hier insbesondere die Beiträge von Prof. John Neelsen über die BRICS-Staaten, unseres China-Spezialisten Robert Fitzthum über die Pläne Chinas zur Gestaltung der zukünftigen globalen Entwicklung, unseres neuen Südamerika-Mitarbeiters Frederico Füllgraf über hochinteressante Kooperationen zwischen Israel und Brasilien während der Regierungszeit von Jair Bolsonaro sowie auch einen Bericht von Leo Gabriel über die jüngst stattgefundene Konferenz des Weltsozialforums erwähnen. Friedensfreunde seien noch auf den Nachruf für den jüngst verstorbenen „großen alten Mann der Friedensforschung“ Johan Galtung von Werner Wintersteiner und Wilfried Graf verwiesen.

Schließlich möchte ich noch auf unser inzwischen recht ansehnliches Kultur-Feuilleton hinweisen. Dort befindet sich diesmal neben

einigen Texten unseres verantwortlichen Redakteurs Herbert Maurer ein Bericht von Robert Lessmann über die Biennale Venedig. In der Kolumne „Lyrik für den Frieden“ kommt diesmal Erich Fried mit seinem berühmten Gedicht „Höre Israel“ zu Wort.

1979 – ein besonderes Jahr

Nicht zuletzt aus einer gewissen Bescheidenheit heraus möchte ich abschließend den ausführlichen Beitrag unseres höchst produktiven Redaktionsmitgliedes, des früheren Politikers und Diplomaten Wendelin Etmayer erwähnen. Er hat seinem Artikel den Titel „1979 – ein Jahr der Weichenstellungen“ gegeben und behandelt dort so bedeutsame Ereignisse wie die Öffnung Chinas unter Deng Xiaoping, die Wahl Maggie Thatchers und den Aufstieg des Neoliberalismus, die zweite Erdölkrise, die islamische Revolution im Iran, den sowjetischen Einmarsch in Afghanistan, den Besuch von Papst Johannes Paul II in Polen sowie den Sieg der Sandinisten in Nicaragua: Eine faszinierende Zeitreise, die man nicht versäumen sollte.

Ja, und dann erwähnt Etmayer auch noch die Tatsache, dass 1979 auch das Projekt INTERNATIONAL gestartet worden ist. Die Proponenten waren damals Klaus Derkowitz, Heinz Gärtner, Alfred Kohlbacher, Albrecht K. Konecny und Fritz Edlinger. Davon sind immerhin mit Heinz Gärtner und Fritz Edlinger noch zwei an Bord, die Zeitschrift selbst hat sich inzwischen wesentlich verändert und ausgeweitet. Auch die Zahl der Abonnentinnen und Abonnenten ist deutlich gestiegen, zudem betreiben wir noch den inzwischen recht gut frequentierten Kanal auf YouTube und veranstalten auch regelmäßige öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen. Alles durchaus erfolgreich, aber es könnte noch immer mehr sein. Wir sind auf gutem Wege, im deutschsprachigen Raum eines der wenigen unabhängigen, kritischen, deutlich links von der Mitte stehenden Medienprojekte zu sein. Wir haben auch keine Angst, uns als Putin-Versteher und Antisemiten diffamieren zu lassen, denn Beides ist unzutreffend. Was allerdings zutrifft ist unser Selbstverständnis, dass wir nicht feige und auch nicht an einen wie immer ge- (oder doch ent-) arteten Zeitgeist angepasst sind.

In diesem Sinne also:

Auf weitere Jahrzehnte INTERNATIONAL!



Fritz Edlinger

E-Mail: f.edlinger@international.or.at

IN EIGENER SACHE

Es tut sich eine Menge bei INTERNATIONAL, darüber ein zusammenfassender Bericht:

1. Die Redaktion wächst und wächst. Wir freuen uns über neue junge Redaktionsmitglieder: Dieter Reinisch, Jan Ritter, Birgit Salzmann und Liza Ulitzka. Welcome to the club! Herbert Maurer ist als Verantwortlicher für das Kultur-Feuilleton in die Chefredaktion aufgenommen worden.
2. Wir weiten unsere Kooperationen aus. Zuletzt haben wir mit der Zeitschrift „Die Krähe“ eine engere Zusammenarbeit vereinbart. Liza Ulitzka vertritt auch „Die Krähe“ in unserer Redaktion.
3. Die Abozahlen steigen sowohl im Print als auch auf YouTube. Bitte weitermachen!

4. Das Büro ist übersiedelt.
Die neue Adresse: 1150 Wien, Stutterheimstrasse 16-16/Stiege 3/1. Stock
5. Wir haben ein neues Bankkonto.
Die neue Kontonummer lautet:
AT02 2011 1850 2959 6400
(lautet auf Arbeitsgemeinschaft Internationale Publizistik)
Bitte ab sofort nur mehr dieses zu benutzen!
6. Wir erweitern unser Engagement auf den sozialen Medien (vor allem auf YouTube) und intensivieren wieder unsere Veranstaltungstätigkeit.
7. Für all das benötigen wir Geld, deshalb:
Unterstützt weiterhin INTERNATIONAL!